

hinauszuwerfen, als die Tochter des Hauses dazu kam und ihr befahl, den Handwerksburschen loszulassen. Gleich darauf brachte das junge Mädchen ihren Vater und hat ihn, dem armen Teufel doch heute zu ihrem Geburtstagsfeste etwas Ordentliches zu schenken. Der „Papa“ schaute sich den Mann erst genau an, fragte ihn, ob und was er arbeiten gelernt habe, und auf die Antwort, daß er Schlosser sei, sagte er ziemlich unfreundlich: „Gut, ich werde Ihnen etwas Ordentliches geben, um den Willen meiner Tochter zu erfüllen, aber ich schenke es Ihnen nicht, da das gegen mein Prinzip ist, sondern ich nehme Sie als Schlosser in meine Maschinenfabrik auf, und gebe Ihnen deshalb diese drei Thaler als Voranschuss. Morgen früh können Sie die Arbeit antreten.“ Als ich mich am nächsten Morgen wirklich zur Arbeit eingestellt hatte, so erzählte der Dresdner weiter, meinte der Prinzipal: „Nun, das freut mich, daß Sie gekommen sind, ich sehe wenigstens, daß ich es mit einem ehrlichen Manne zu thun habe. Die drei Thaler sollen deshalb als Handgeld betrachtet werden, damit Sie nicht mit Schulden anfangen.“ — Nun — nach 6 Jahren wurde ich Werkmeister, nach 15 Jahren Geschäftsführer, und als der Prinzipal bald darauf starb, heiratete ich seine einzige Erbin, die Tochter, welche den Grundstein zu meinem Glücke an jenem, für mein Leben so bedeutungsvollen Abend gelegt hatte. Vor fünf Jahren habe ich die Fabrik verkauft und lebe, da ich keine Kinder habe, mit meiner Frau in einem Vororte Dresdens. Die Handwerksburschen aber haben es jederzeit gut bei mir.

— Weissenberg, 8. Okt. Vom Jagdglück begünstigt wurde Herr Rittergutsbesitzer Richter im benachbarten Särka. Um dem Raubzuge, namentlich den Füchsen, heizukommen, die den Wildstand decimieren, waren Fuchseisen in der Nähe eines großen Baues aufgestellt worden. In diesen haben sich hintereinander 4 Stück Dachs gefangen.

— In Oshag begeht im Laufe dieses Jahres die dortige Gerberinnung die Feier ihres 350jährigen Bestehens.

§ Berlin, 11. Okt. Nach der „Post“ ist die Meldung, es werde in der nächsten Reichstags-session ein das militärische Strafverfahren betreffender Gesetzesentwurf zur Vorlage gelangen, verfrüht, da eine Entschliebung in dieser Angelegenheit noch nicht getroffen sei; das Kriegsministerium sei jedoch in der Förderung einer solchen Vorlage unausgesetzt thätig. — Wie der „Hamburger Korrespondent“ hört, hat sich Deutschland mit Rücksicht auf die weiteren, die Sicherheit der Christen in der Türkei bedrohenden Vorgänge zur Teilnahme an allen die Wiederherstellung geordneter Zustände bezweckenden diplomatischen Schritten bereit erklärt. — Nach Fertigstellung des Bürgerlichen Gesetzbuches soll eine Revision des Handelsgesetzbuches erfolgen. Der bezügliche Entwurf soll im Reichsjustizamt bereits ausgearbeitet sein.

§ Wie verlautet, liegt es in der Absicht, die Bundesratsbestimmungen über die Invaliditäts- und Altersversicherungspflicht der Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie dahin abzuändern, daß sämtliche bei der Herstellung von Geweben und Wirkwaren erforderlichen Nebenarbeiten (Spinnerei, Treiberei, Hasperei, Scheerererei, Schlichterei etc.) auch dann versicherungspflichtig sind, wenn sie für andere Zweige der Textilindustrie ausgeführt werden. Unzuträglichkeiten, welche sich aus der bisherigen Bestimmung, insbesondere für die zur Posaamentenfabrikation gehörende Riemendreherei herausgestellt haben, haben den Anlaß zu der in Aussicht genommenen Aenderung gegeben.

§ Nach Berlin zu reisen wird sich nächstens auch der Windermittelste leicht gestalten können. Unter dem Namen „Courier“, Reise-Hotel und Verpflegungs-Gesellschaft der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896, hat sich unter der Führung der Rheinisch-Westfälischen Bank in Berlin eine Gesellschaft gebildet, die nach dem Muster der berühmten Reise-Erziehungen von Cook in London gegen keine Ratenzahlungen sämtlichen Bewohnern Deutschlands freie Reise, vollständige Verpflegung, freie Wohnung, Besuch der Theater, der Ausstellungen und sonstige Vergnügungsorte, sowie freie ärztliche Behandlung und Unfallversicherung bis 10,000 Mark und noch sonstige Vergünstigungen gewährt. Durch diese Gründung will man auch einem längst gefühlten Bedürfnisse im Deutschen Reiche, den Windermittelsten den Besuch der Reichshauptstadt gerade zur Ausstellungszeit unter leicht erfüllbaren Bedingungen ermöglichen.

§ Zu der Erklärung des preussischen Staatsministeriums sagt das „Volk“: Daß Herr v. Bötticher niemals von Bankiers persönlich Geld entliehen habe, ist feststehend, das dürfte wohl auch niemals behauptet worden sein, unverständlich ist dagegen der Satz, daß Herr v. Bötticher „keinerlei Zuwendungen“... empfangen hat, nachdem kurz vorher gesagt worden ist, daß der Reichskanzler die Erstattung der von den Freunden hergegebenen Summen herbeiführte. Ist es keinerlei Zuwendung, wenn jemand Summen erstattet erhält oder sollte man damit sein unterscheiden wollen, daß nur „jene Freunde“, nicht Herr v. Bötticher das Geld erhalten haben? Wenn Herr v. Bötticher sich nicht lebhaft bei dem Entleihen von Geld für seinen verkrachten Schwiegervater persönlich engagiert fühlte, weshalb machte er von diesen Geldgeschäften amtlich dem Reichskanzler Mitteilung, und wie ist es möglich, daß der Reichskanzler Staatsmittel verwendete, um die Freunde eines an den Rand des finanziellen Zusammenbruchs gelangten Bankdirektors schablos zu halten? Wir hoffen, daß der „Reichsanzeiger“

dieser Tage eine Lösung dieses Rätsels amtlich bringen wird, denn sonst dürfte obige Erklärung der Sache mehr Schaden als Nutzen zugefügt haben.

§ Ueber den kurz gemeldeten Einsturz eines Fabrikgebäudes in Bocholt bei Wesel wird des Näheren berichtet: Die zusammengestürzte Beckmannsche Spinneret ist ein fast vollendeter Neubau. Der Bauführer bemerkte, daß der Hauptträger sinke, und nötigte die Arbeiter zum Verlassen des Gebäudes. In diesem Augenblicke brach unter furchtbarem Getöse der Bau zusammen, viele Menschen unter sich verschüttend. Die zur Hilfe eilenden Mannschaften der beiden in Wesel garnisonierenden Regimenter gingen mit Ausdauer und Opfermut an das gefährliche Rettungswerk und borgen bis jetzt 11 Tote und mehrere Verwundete. 25 Arbeiter lagen Donnerstagabend noch unter den Trümmern. Die Aufräumungsarbeiten gehen langsam von statten, da mehrere hundert Zentner Betonmasse und zahlreiche eiserne Träger, Balken und Schienen die Kellergewölbe durchschlagen haben. Die Ursache des großen Unglücks soll im Sinken der Hauptträger zu suchen sein, welche man durch Maschinen zu heben gedachte. Der Leiter des Baues ist ein englischer (!) Architekt. Schrecklich ist der Anblick der Unglücksstätte, auf der auch viele Familienväter verunglückt sind. Der Fabrikdirektor Sommers wurde nach vierstündiger Arbeit unter den Trümmern als Leiche hervorgezogen.

§ Breslau, 11. Okt. Der sozialdemokratische Parteitag nahm in namentlicher Abstimmung mit 158 gegen 63 Stimmen den Antrag Kautsky an, wonach der von der Agrarkommission vorgelegte Entwurf zu verwerfen ist, weil er den Ausbeuterstaaten neue Machtmittel zuweise, den Klassenkampf des Proletariats erschwere und den kapitalistischen Staaten Aufgaben zuweise, die nur ein Staatswesen ersprießlich zur Durchführung bringen könne, in dem das Proletariat die politische Macht erobert habe.

§ Einer eigenartigen Majestätsbeleidigung wurde ein holländischer Ackernecht aus Wülfrath vor der Eibersfelder Strafkammer schuldig erkannt. Der Angeklagte besand sich bei Gelegenheit der Kaisergeburtstagsfeier in einem Wülfrather Lokale, in dessen Mitte auf einem Postament die bekränzte Büste des Kaisers stand. Der Holländer lief in betrunkenem Zustande gegen den Ständer und schlug im Weger darüber, daß sich ihm etwas in den Weg stelle, mit der Faust gegen das Hindernis, daß die Büste zerbrach, obwohl ihm zugerufen wurde, das sei eine Kaiserbüste. Nachträglich kam die Sache zur Anzeige. Der Angeklagte wandte ein, er sei damals erst kurze Zeit in Deutschland gewesen und habe die Büste in ihrer Bedeutung nicht gekannt, auch den Zarus Mangels Sprachkenntnis nicht verstanden. Das Gericht ließ diese Entschuldigungen nicht gelten und verurteilte den Knecht zu zwei Monaten Gefängnis.

§ Das letzte Gewitter in Nieberbahren hauste in Freyung sehr arg. Der Orkan riß das neuerbaute Schwimmbad des Waldvereins nieder, riß das halbe Dach des Forstamtes W. offstein ab, brückte die Fenstergehäusen des Rentamts ein, wobei die Altentbücher und Lampen durcheinander geworfen und mehrere Personen verletzt wurden. Eine herrliche Lindenallee ist völlig vernichtet. In Sonndorf und Herzogsdorf verursachte der Orkan großen Schaden, ebenso besonders in den Wäldungen, wo etwa 7000 Kubikmeter Holz geworfen wurden. In den Ortschaften Pantofen, Ringofen und Schiltren wurde nahezu jedes Haus vom Orkan schwer beschädigt.

\*\* Prag, 11. Okt. Heute früh fand die Hinrichtung des anarchistischen Bergarbeiters Hoffmann statt. Der Delinquent, welcher bis zum Tode jeden geistlichen Beistand zurückgewiesen hat, war sehr gefaßt. Während der Nacht, die er schlaflos verbrachte, rauchte er 50 Cigaretten. Am Morgen wusch er sich, weil er, wie er sagte, schmutzig nicht vor Gott treten könne. Bevor er an dem Galgen emporgezogen wurde, rief er zweimal einen nicht wiederzugebenden Satz, der das Verbrechen des Hochverrats in sich schließt.

\*\* Die rosenroten Berichte über den Gesundheitszustand des öfterreichischen Thronfolgers waren nicht wahr. Erzherzog Franz Ferdinand weist vielmehr schwer krank in Lussin Piccolo. Professor Schroetter wurde telegraphisch dorthin berufen. Auch aus Genua wurde ein berühmter Professor berufen, die neue Serumkur gegen Schwindjucht anzuwenden.

\*\* Italien. Nachdem der Festjubiläum des 20. Sept. vor den Thoren des Vatikan verhallt ist, rafft sich der Papst zum Widerspruch auf. Er schreibt in einem Brief an den Kardinal Rampolla: „In roher Weise ist man über die Rückfichten, die unserem Alter gebührt, weggegangen. Es fiel uns zu, beinahe unmittelbarer Zeuge sein zu müssen von der Verherrlichung der italienischen Revolution und der Beraubung des heiligen Stuhles. Der letzte Zweck der Besetzung Roms ist, Rom wieder heidnisch zu machen, um einem dritten Rom, einer dritten Zivilisation das Leben zu geben. Keine bürgerliche oder soziale Einrichtung, nichts wird jemals dem Papsttum wahre Unabhängigkeit schenken, wenn dem Papsttum die weltliche Unabhängigkeit vorenthalten wird.“

\*\* Rom, 11. Okt. Die Nachricht, daß der König von Portugal entgegen den früheren Meldungen dem italienischen Hofe seinen Besuch nicht in Rom, sondern in Monza abstatten werde, macht in poli-

tischen Kreisen großen Eindruck. Es handelt sich dabei um vaticanischen Einfluß. König Karl von Portugal hatte seinen Besuch zuerst für Monza angesetzt. König Humbert erwiderte mit einer Einladung zum Besuche in seiner Residenzstadt Rom; der portugiesische König sagte zu. Darauf drohte aber der Papst, ihn nicht zu empfangen und den Nuntius aus Lissabon zurückzuberufen. Jetzt meldet nun die offiziöse „Tribuna“ in kategorischem Tone: „Der König von Portugal wird entweder nach Rom kommen oder er wird weder in Monza, noch anderswo empfangen werden.“

\*\* Rom, 11. Okt. Nach Privatbesuchen aus Catania lockte eine Frauensperion, namens Gaetana Stimoli, Kinder durch Süßigkeiten und Spielsachen an sich und gab ihnen dann Phosphorwein ein, so daß sie unter gräßlichen Schmerzen starben. Auf diese Weise sind 23 Kinder vergiftet worden. Die Stimoli, welche verhaftet wurde, gestand ihre Missethaten ein und sagte aus, sie habe sich rächen wollen, weil zwei ihrer Kinder verhezt worden und deshalb gestorben seien. Die Volksmenge wollte die Mörderin lynchen.

\*\* Sofia, 11. Okt. Nach hierher gelangten Meldungen stehen 17 englische Kriegsschiffe in den Daranelen bereit auf Konstantinopel zuzukommen. Auch die russische Flotte hat in der Nähe des Bosporus Aufstellung genommen.

\*\* Athen, 11. Okt. Die auswärtig verbreitete Nachricht, daß die griechische Regierung beabsichtige, die demnächst zur Entlassung kommende Flotte unter den Fahnen zurückzubehalten, wird von den offiziellen Blättern auf das Entschiedenste dementiert.

\*\* In „Blackwoods Magazine“ entwirft W. B. Harris, welcher Armenien gründlich kennt, ein anderes Bild von den lammtrommen armenischen Christen, als sich die Meisten vorstellen. Es heißt da u. a.: „Die Armenier wohnen in schmutzigen, rauchigen Höhlen und treiben Ackerbau oder Hausherhandel. Sind sie reich genug, so lassen sie Geld zu Wucherzinsen aus, und dieses just an die Kunden, über deren Gewaltthätigkeiten sie so schreiben. Die Armenier sind völlig ungebildet, dabei aber fanatische Christen, welche auf jeden anderen Weltchristen, der nicht zu ihrer Konfession gehört, ebenso verächtlich herabsehen, wie auf die Befenner des Islams. Lastern fröhnen sie, welche gemeinlich nur bei den Mohammedanern vorkommen sollen. Außerdem sind sie dem Trunk ergeben, unehrlich, wo sie es können. Der Armenier ist ein typischer Orientale, aber ihm fehlt die Männlichkeit und das gründliche Wesen der türkischen Bauern. Er sucht seine Ziele lieber durch Intrigue als durch ehrenhafte Mittel zu erreichen. So ist der Armenier auf dem Lande. In der Stadt ist er freilich einem gewissen Gesetz unterworfen. Dort ist er fleißig, ein ausgezeichnete Linguist, ein vortrefflicher Geschäftsmann, der aber Jedem ausläuft, der ihm unter die Finger kommt, rücksichtslos bis zum Neufsersten, ein gehorsamer und hart arbeitender Kommis, aber ein erbarungsloser Herr... Man nimmt gewöhnlich an, daß die Gemengel in Armenien religiöser Verfolgung enthrungen. Das ist aber nicht der Fall. Das wurde von den armenischen Agitatoren nur als Aushängeschild gebraucht, um die Sympathie Europas zu erwecken. Es würde nicht schwer sein, zu beweisen, daß vor der Zeit der Gemengel niemals der Ruf erschollen ist: „Tödet die Christenbunde! Dann allerdings. Wie kommt es, daß die Gemengel von Witsis und Saffun nicht in anderen Teilen des türkischen Reichs sich gleichfalls ereignet haben? Ich habe noch niemals einen Türken gesehen, welcher Andersgläubige zu bekehren versuchte. Aber die Christen versuchen es. Einmal möge man niemals außer Acht lassen: daß der Fanatismus und daß der orientalischen Christen gegen die Türken hundertmal größer ist, als der daß der Türken gegen die Christen. Der Türke ist kein Fanatiker. Religiöse Verfolgung wird in Armenien erst an die Tagesordnung kommen, wenn die Armenier oben auf sind.“

\*\* Konstantinopel, 11. Okt. Die Vot-schaster hatten vereinbart, daß die Dragomane mit Hilfe der Kirchenvorstände die in die Kirchen geflüchteten Armenier zum Verlassen der Kirchen mit der Versicherung veranlassen sollten, daß sie keine Verhaftung und keinerlei Angriffe zu befürchten hätten; die Regierung habe sich gegenüber den Vot-schastern hierzu verpflichtet. Daraufhin ist die Kirche in Rum-Kapu ohne Zwischenfall geräumt worden. Die vollständige Räumung der Kirche Pera steht jedoch noch aus, da jetzt nur einige Hundert Flüchtlinge heimgekehrt sind. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Räumung aller Kirchen gelingen wird, zumal da sich die türkischen Behörden hierzu redliche Mühe geben.

\*\* Rulaud. In Niga gab neulich ein durch seinen Deutscheshaß bekannter Offizier des 114. Regiments seiner Meinung über die notwendige Vernichtung Deutschlands berechtigten Ausdruck und schloß, indem er sein Glas erhob, mit dem Ausruf: so wie ich dies Glas zertere, so werden wir Deutschland zertere und vernichten. Darauf suchte er dann mit voller Anstrengung das Glas mit den Händen zu zerbrechen, — es gelang nicht. Endlich warf er das Glas mit aller Gewalt gegen den Boden — aber auch jetzt blieb das Glas heil. Es wird versichert, die Herren Offiziere seien wegen des fatalen Vorzeichens in etwas gedrückter Stimmung heimgeschwankt.

\*\* Auckland, 11. Okt. Nach Berichten aus Samoa vom 4. Okt. fanden mehrere große Zusammenkünfte der Eingeborenen statt, bei denen viel über Feindseligkeiten geredet wurde, ohne daß es zu Ruhestörungen kam. — Eine Anzahl bewaffneter Eingeborener vertrieb einen deutschen Ansiedler von einer ihm durch den höchsten Gerichtshof zugesprochenen Insel. Ein deutsches Kriegsschiff wurde entsandt, um die Uebelthäter zu bestrafen und den Mann in sein Eigentum wieder einzusetzen.

\*\* Havana, 11. Okt. Die Aufständischen schleuderten eine Dynamitbombe auf einen Eisenbahnzug. Ein Reisender wurde getötet, sechs verwundet.

\*\* New-York, 11. Okt. La Paz, die Hauptstadt von Nieder-Californien, ist durch einen Orkan vollständig zerstört worden. — In Pennsylvania kollidierten zwei Personenzüge, wobei 20 Waggons zerrümmert, 10 Passagiere getötet und 27 Personen schwer verletzt wurden.

rich  
bud  
erre  
ber  
Bei  
Fre  
Wo  
Zaf  
aber  
men  
die  
Glü  
das  
eine  
Sach  
nach  
bis  
Acht  
zu  
Die  
vert  
  
eine  
ihm  
Bra  
in  
gieb  
geg  
nie  
ruh  
werr  
bran  
den  
So  
blaf  
um  
ang  
halt  
In  
Hin  
mit  
in  
geff  
Per  
eine  
wob  
bren  
ich  
Mu  
dem  
Hau  
den  
das  
ist,  
  
wirt  
stan  
Str  
beh  
acht  
Lied  
die  
zmu  
aus  
scha  
schei  
welc  
Buz  
häng  
ende  
daß  
vorg  
nach  
In  
mit  
abge  
sich  
Kop